

(manche Erstveröffentlichung!). Sie zeigen den Grafen mit und ohne Bart, seine Verwandten, seine Ratgeber, Stätten seiner Wirksamkeit, dokumentieren seinen Einsatz für die Wissenschaft, ja berücksichtigen sogar sein Nachleben im 18. und 19. Jahrhundert. Besonders beeindruckend sind die Darstellungen der gräflichen Devise «Attempto» in Verbindung mit EBERHARDS Symbol, dem Palmbaum (S. 41, 63, 65). Hier kommt auch das Finderglück des Autors am deutlichsten zum Ausdruck. Doch gerade im Zusammenhang mit den Bildern bleiben einige, gewiß kleine, Wünsche offen. Der Bildernachweis ist oft zu knapp, so daß ein Auffinden der Originale unnötig erschwert wird. Der direkte Bezug zwischen Bild und Text fehlt häufig, ja mitunter trennen die wiederholt hintereinander gereihten Bilder den Text (der Text wird auf Seite 62 mitten im Satz unterbrochen und erst wieder auf Seite 81 fortgesetzt). Mißlich ist, daß die – leider meist recht knappen – Bilderläuterungen nicht den Bildern gegenüber stehen, sondern jeweils auf der Rückseite. Seite 42 datiert eine Bilderläuterung die Fahrt ins Heilige Land auf 1268 (richtig 1468) und moniert einen fehlenden Buchstaben bei «ATTEPTO», übersieht aber, daß der fehlende Buchstabe «M» durch einen liegenden Strich über «TE» angezeigt ist. Seite 56 nennt die Bildunterschrift Sindelfingen als Witumgut der Mutter des Grafen EBERHARD, erklärt aber nicht, daß das Mitwirken MECHTHILDS bei der Universitätsgründung allein wegen ihres Patronatsrechts am Chorherrnstift erforderlich war. Zu berichtigen wäre, daß Güterstein (die Grablege der Eltern EBERHARDS) kein Zisterzienserklösterlein (S. 9), sondern eine Propstei des Benediktinerklosters Zwiefalten war und nicht Graf EBERHARD die Karthause eingerichtet hat (S. 97), sondern sie schon 1439 gewaltsam installiert wurde; die Berater EBERHARDS, die Brüder LUDWIG und JOHANNES VERGENHANS stammen nicht aus einfachen Verhältnissen (S. 93), sondern waren reich begütert, kumulierten die einträglichsten kirchlichen Pfründen und waren zudem mit Graf EBERHARD, wenn auch illegitim, verwandt. Nachzutragen wäre, daß EBERHARD im Konstanzer Bischofsstreit 1474 zwar zunächst kaisertreu war (S. 85), aber, um die geplante Universitätsgründung nicht zu gefährden, schon 1476 zur päpstlichen Partei gewechselt hat. Doch diese Wünsche und Berichtigungen können den durchweg sehr guten Gesamteindruck des Buches nicht beeinträchtigen. Der Text ist verständlich, flüssig und geradezu spannend geschrieben und verrät eine profunde Sachkenntnis; die Bilder sind schlichtweg einmalig.

Wilfried Setzler

THEODOR HAERING: **Der Mond braust durch das Neckartal.** Ein romantischer Spaziergang durch das nächtliche Tübingen nebst allerlei nützlichen und kurzweiligen Betrachtungen über Gott und Welt, Raum und Zeit, Natur und Geist und insonderheit über die Menschen untereinander. Zum 500jährigen Bestehen der Eberhard-Karls-Universität neu herausgegeben von STEPHAN KAISER und illustriert von CHRISTOPH BRUDI. Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins Tübingen 1977. 200 Seiten, 12 Zeichnungen. Gebunden DM 25,-.

Für uns ist dieses Bild Tübingens zurückgedrängt wie so manche Erinnerung an Historisches: für THEODOR HAERING war's weithin wenigstens in Erinnerung und Bewußtsein noch gegenwärtig; heute bedarf es der Hinweisung und Verdeutlichung durch ein Buch wie dieses, das gerade recht zum Jubiläum der Universität Tübingen neu herausgekommen ist: Es beschwört und vergegenwärtigt mehr Bilder und deutlichere Anschauung als ein noch so großartiger Bildband. Es ist ein erfreulicher Nebeneffekt, daß dabei auch die Persönlichkeit des Autors wieder deutlicher hervortritt, jene liebenswürdige Mischung aus Gelehrsamkeit und Mitbürgertum, die wie kaum eine sonst zur Unteren wie zur Oberen Stadt Tübingens gehörte. 1935 war dieses Buch ein gelungener Versuch, sich Tübingens zu vergewissern, einer Universitätsstadt mit all ihren romantischen Winkeln, mit ihrer Geschichte und ihren Geschichten, mit ihren Heroen und ihren Originalen. Und heute ist auch die damalige Gegenwart schon Geschichte, überrollt von Studentenlawine, Industrieansiedlung, Universitätserweiterung – aber gerade noch in Spuren erkennbar. Und deshalb ist es gut, diesen kundigen und nachdenklichen Wanderer THEODOR HAERING zu begleiten von der Wurmlinger Kapelle über Spitzberg und Schloß, durch die Stadt Tübingen mit allem, was damals noch Umgebung war, heute aber längst von Stadt überwuchert oder zumindest auf Reste zurückgedrängt ist. In sparsamen Fußnoten hat der Herausgeber angemerkt, wo HAERINGS Beschreibung nach rund vierzig Jahren nicht mehr zutrifft; an einer solchen Stelle findet man auch den Hinweis, daß der Titel dieses Buches nicht etwa – wie meist angenommen – von dem *Ochsenmetzger und Dichter* CHRISTIAN SPÄTH stammt, sondern von einem Heidelberger Anonymus aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Aber erst in Tübingen gewann der Vierzeiler seine bei HAERING zitierte Fassung: *Der Mond braust durch das Neckartal, / Die Wolken sehen aus wie Stahl, / Und in den Straßen sieht man nix / Als nur die Tücke des Geschicks.*

Willy Leygraf

HERMANN BAUMHAUER und JOACHIM FEIST: **Das Ulmer Münster** und seine Kunstwerke. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1977. 108 Seiten, 71 Kunstdrucktafeln, davon 11 farbig. Leinen DM 28,-

HERMANN BAUMHAUER berichtet u. a. über die Bauschichte, die Portalplastik, das Chorgestühl und über die Altarwerke; JOACHIM FEIST hat diese Ausführungen mit zahlreichen Schwarz-Weiß-Fotos und einigen Farbtafeln illustriert. Die im Klappentext als *erlesene Fototafeln* ausgezeichneten Abbildungen sind von unterschiedlicher Qualität. Manche, besonders die Farbtafeln, brillieren. Ein Zwiegespräch zwischen Fotos und Text ist oft nicht möglich: Einige abgebildete Altäre oder Glasfenster werden im Text nur kurz erwähnt, ausführlich beschriebene Kunstwerke aber kann man manchmal im Tafelteil nicht finden. So kann man oft nicht nachvollziehen, wie der Autor zu seinen Interpretationen gelangt ist – und diese sind manchmal in der Tat so eigenwillig, daß man sie gerne durch Anschauung überprüfen möchte: In der *Geburt Mariens* – einer Szene des Anna-Marien-Fensters im Chor –